

Industrieproduktion in Deutschland: Wachstum leicht abgeschwächt

Dorothea Lucke
dlucke@diw.de

Die deutsche Industrie hat 2004 aufgrund großer Exporterfolge ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr um 3,0 % ausgedehnt. Da die wirtschaftliche Dynamik im Ausland jedoch zum Ende des vergangenen Jahres nachgelassen hat und der Wert des Euro jetzt noch über dem Niveau des Vorjahres liegt, werden im laufenden Jahr die Impulse aus dem Ausland auf die Industrieproduktion in Deutschland geringer ausfallen. Dies hat auch Rückwirkungen auf die inländische Nachfrage nach Industrieerzeugnissen. Das Wachstum der Industrieproduktion wird sich deshalb im Jahre 2005 abschwächen und das Vorjahrsniveau nur um 2,2 % übertreffen.

Im Jahre 2004 war – insbesondere im zweiten Quartal – ein starker Anstieg der Industrieproduktion¹ zu verzeichnen; gegenüber 2003 betrug das Wachstum 3,0%.² Auch im ersten Quartal 2005 hat die Industrieproduktion noch einmal zugelegt, und zwar saisonbereinigt um 1,5 % gegenüber dem letzten Quartal 2004. Jedoch sind die Auftragseingänge des ersten Quartals 2005 beim verarbeitenden Gewerbe Vorboten einer ungünstigeren Produktionsentwicklung im weiteren Verlauf dieses Jahres; sie liegen nur um 0,9 % über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Dabei ist die Ursache in der schwachen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Inland zu sehen, die dazu geführt hat, dass die Auftragseingänge aus dem Inland um 3 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gefallen sind. Nach wie vor ist die Nachfrage aus dem Ausland, die das Niveau des ersten Quartals 2004 um 5,1 % übertrifft, bei einer Exportquote von rund 40 % die treibende Kraft für die Industrieproduktion in Deutschland (Tabellen 1 und 2, Abbildung 1).

Annahmen für die Prognose

Die modellgestützte Prognose der Entwicklung der Industriebranchen basiert auf Annahmen und Rahmendaten des Frühjahrgutachtens der Wirtschaftsforschungsinstitute.³ So wurde im Frühjahrgutachten als Wechselkurs für den gesamten Prognosezeitraum ein Wert von 1,30 US-Dollar je Euro, wie er sich bis zum ersten Quartal 2005 realisiert hatte, angenommen. Ebenso wurde der Prognose für den Rohölpreis das bis dahin erreichte hohe Niveau zugrunde gelegt.

¹ Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe.

² Arbeitstäglich bereinigt.

³ Vgl.: Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2005. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 17/2005, S. 259–317.

Inhalt

Industrieproduktion in Deutschland:
Wachstum leicht abgeschwächt
Seite **383**

Zahlenbeilage

Tabelle 1

Produktion und Auftragseingänge im produzierenden Gewerbe¹

	Struktur ² in %	Produktion ³ Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr			Exportquote ⁴ in %	Auftragseingang ⁵ Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr			
		2004	3. Vj. 2004	4. Vj. 2004		1. Vj. 2005	2004	1. Vj. 2005	
								Insgesamt	Inland
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	100,0	4,7	2,0	3,3					
Vorleistungsgüterproduzenten	34,6	5,3	2,6	3,2	39,5	-2,3	-4,5	0,7	
Investitionsgüterproduzenten	32,4	6,8	1,5	4,4	54,0	3,1	-2,7	8,1	
Gebrauchsgüterproduzenten	3,2	0,7	-4,0	1,2	35,8	-4,7	-6,4	-1,4	
Verbrauchsgüterproduzenten	15,2	1,0	1,1	4,2	20,8	5,7	5,5	5,9	
Energie	9,3	2,0	5,3	-0,9					
Bergbau⁶	1,5	-6,8	-3,6	-5,1	7,2				
Kohlenbergbau, Torfgewinnung	0,8	-7,9	-2,3	-1,1	3,2				
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0,3	-3,8	-5,5	-13,0	2,7				
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	0,4	-6,5	-4,9	-8,9	15,2				
Verarbeitendes Gewerbe	86,4	5,1	1,7	3,9	40,8	0,9	-3,0	5,1	
Ernährungsgewerbe	7,1	1,2	1,8	4,7	14,7				
Tabakverarbeitung	0,3	-4,3	-11,8	-16,6	9,5				
Textilgewerbe	1,0	0,0	-2,9	-1,6	40,2	-5,6	-9,3	0,0	
Bekleidungs-gewerbe	0,4	-6,9	-7,1	-2,2	33,1	3,6	2,5	5,4	
Ledergewerbe	0,2	-4,7	-9,2	-9,6	29,6	-13,3	-12,6	-15,4	
Holzgewerbe	1,3	2,4	-2,7	-3,3	23,1	-3,8	-7,8	8,7	
Papiergewerbe	2,1	2,8	2,3	1,1	37,7	-0,9	-3,4	3,2	
Verlags- und Druckgewerbe	3,9	2,9	2,4	1,5	8,6	0,8	2,4	-8,6	
Mineralölverarbeitung, Kokerei	1,3	13,4	8,6	8,7	7,2				
Chemische Industrie	8,5	4,5	5,5	9,9	53,8	7,9	7,2	8,5	
Gummi- und Kunststoffwaren	4,2	2,6	-2,1	-0,6	36,4	-4,4	-6,0	-1,8	
Glas, Keramik, Steine und Erden	2,8	0,9	-2,8	-6,9	23,9	-7,6	-11,6	-0,3	
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,5	5,7	1,0	-1,2	38,3	-14,5	-15,7	-12,8	
Metallverarbeitung	7,8	3,4	-1,1	1,4	25,8	-4,7	-6,2	-0,7	
Maschinenbau	12,6	6,5	1,5	6,0	53,1	1,5	-5,8	7,4	
EDV-Geräte, Büromaschinen	0,7	8,8	18,6	32,4	37,9	22,9	17,7	32,0	
Elektrotechnik	7,1	6,2	2,3	5,0	38,6	-2,7	-2,2	-3,3	
Medientechnik	2,7	21,7	11,1	28,0	58,8	12,4	11,3	13,3	
Mess- und Regeltechnik	3,4	7,0	0,4	-1,2	53,6	0,9	-7,8	8,6	
Kraftwagenbau	11,3	8,0	1,6	1,4	59,3	0,4	-2,7	2,4	
Sonstiger Fahrzeugbau	2,1	0,3	-0,7	3,9	54,3	34,1	4,0	72,1	
Möbel, Spielwaren	1,8	0,6	-2,9	-2,4	26,8	-37,1	-38,3	-32,5	
Recycling	0,2	28,3	31,8	2,1	24,4				
Energieversorgung	6,8	1,2	6,2	-34,2					

¹ Ohne Baugewerbe.² Anteile in % der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten des produzierenden Gewerbes ohne Bauleistungen. Abweichungen in den Summen durch Rundung.³ Produktionsindex, 2000 = 100, arbeitstäglich bereinigt.⁴ Auslandsumsatz in % des Gesamtumsatzes der Betriebe des jeweiligen Sektors.⁵ Volumenindex, 2000 = 100.⁶ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

Nach der Prognose der Wirtschaftsforschungsinstitute wird trotz des teuren Euro auch im laufenden Jahr bei einem gesamtwirtschaftlichen Wachstum von 0,7 % der stärkste Wachstumsbeitrag (0,4 Prozentpunkte) durch den Export geleistet werden. Für 2006 erwarten sie mit 1,5 % eine Wachstumsrate der deutschen Gesamtwirtschaft in ähnlicher Höhe wie 2004, allerdings mit dem Unterschied, dass das Wachstum nicht wie im Vorjahr ausschließlich exportinduziert, sondern auf breiterer Basis angelegt sein wird.

Vorleistungsgüterproduzenten: Große Lagerbewegungen prägen die Produktionsverläufe

Bei den deutschen Produzenten von Vorleistungsgütern sind die Auftragseingänge nach dem zweiten Quartal 2004 kaum noch gestiegen. Die Nachfrage aus dem Inland nach Vorleistungsgütern ging seither sogar zurück und ist im ersten Quartal 2005 um 4,5 % niedriger als im entsprechenden Vorjahresquartal.

Tabelle 2

Entwicklung der Produktion¹ und der Auftragseingänge² in ausgewählten Branchen des verarbeitenden Gewerbes

Veränderung gegenüber der Vorperiode in %

	2004	1. Vj. 2004	2. Vj. 2004	3. Vj. 2004	4. Vj. 2004	1. Vj. 2005
Produktion						
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	3,0	0,3	1,3	0,5	-0,1	1,5
Vorleistungsgüterproduzenten	3,9	0,7	1,2	0,6	0,3	0,9
Investitionsgüterproduzenten	3,7	-1,0	2,6	0,9	-1,1	1,9
Gebrauchsgüterproduzenten	0,4	-0,3	1,8	-1,5	-4,1	5,0
Verbrauchsgüterproduzenten	0,5	-0,2	0,2	0,2	0,9	2,9
Energie	2,7	4,8	-1,1	-0,9	2,5	-1,2
Verarbeitendes Gewerbe	3,2	0,0	1,6	0,7	-0,5	2,0
Ernährungsgewerbe	1,5	1,2	0,2	0,8	-0,5	4,0
Chemische Industrie	2,5	0,9	0,2	1,6	2,8	5,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,8	0,9	0,9	-0,4	-0,4	-1,4
Metallverarbeitung	2,7	0,2	1,4	-0,5	-1,6	2,0
Maschinenbau	3,4	0,1	2,6	1,4	-2,6	4,4
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	6,9	1,2	1,6	2,3	-1,5	5,5
Kraftwagenbau	4,0	-3,8	5,5	0,0	-0,1	-3,6
Auftragseingang Inland						
Vorleistungsgüterproduzenten	3,9	1,1	0,5	-0,8	-0,7	-1,0
Investitionsgüterproduzenten	4,1	0,1	-0,4	-0,2	7,2	-6,7
Gebrauchsgüterproduzenten	-3,4	-2,6	-1,2	-2,8	-0,5	0,6
Verbrauchsgüterproduzenten	-1,6	-4,4	2,9	-0,7	1,5	4,2
Verarbeitendes Gewerbe	3,1	0,0	0,2	-0,7	2,9	-3,0
Chemische Industrie	2,6	-2,1	1,6	1,5	1,4	5,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	4,3	4,4	-3,5	-2,6	-2,4	-5,7
Metallverarbeitung	3,9	1,0	1,9	-0,2	-2,5	-3,2
Maschinenbau	2,7	-2,7	1,0	-3,3	6,2	-7,0
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	2,5	-1,7	2,6	-0,3	-1,2	1,9
Kraftwagenbau	7,2	2,5	0,7	3,0	3,2	-6,9
Auftragseingang Ausland						
Vorleistungsgüterproduzenten	7,3	0,9	2,5	0,4	-1,6	1,7
Investitionsgüterproduzenten	8,3	2,2	5,1	1,0	0,7	3,9
Gebrauchsgüterproduzenten	5,9	1,0	3,8	-2,5	-0,6	0,6
Verbrauchsgüterproduzenten	4,3	-4,0	4,6	-1,3	7,9	-3,1
Verarbeitendes Gewerbe	7,7	1,4	4,1	0,6	0,3	2,7
Chemische Industrie	7,3	-1,5	5,1	2,6	2,6	0,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,7	-3,0	-1,7	-3,4	-9,1	3,9
Metallverarbeitung	11,1	7,0	1,0	2,3	-4,2	3,1
Maschinenbau	10,6	0,6	2,0	1,4	-4,6	12,4
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	10,0	-0,1	7,6	0,6	-1,1	1,3
Kraftwagenbau	5,6	0,3	7,7	-4,3	2,4	-0,4

¹ Produktionsindex, 2000 = 100, arbeitstäglich saisonbereinigt.² Volumenindex, 2000 = 100, saisonbereinigt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

Demgegenüber weist die Produktion nach wie vor ein gemäßigtes, aber stetiges Wachstum auf. Dahinter verbergen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen der einzelnen Vorleistungsgüterproduzenten.

Die *chemische Industrie* – sie ist der größte Produzent von Vorleistungen – entwickelte sich bis zum aktuellen Rand ungewöhnlich (Abbildung 2). Zwar stieg die Nachfrage aus dem Ausland nach chemischen Produkten auch in der zweiten Jahreshälfte 2004 weiter kräftig und liegt im ersten Quartal dieses Jahres 8,5 % höher als im entspre-

chenden Vorjahresquartal. Auch die Auftragseingänge aus dem Inland wachsen seit dem zweiten Quartal 2004 stetig, im ersten Quartal 2005 sogar um 5,1 % gegenüber dem Vorquartal.⁴ Dennoch war das Wachstum der Produktion im vergangenen Jahr schleppend. Diese divergierenden Entwicklungen finden ihre Erklärung in einer durch falsche Erwartungen geprägten Lagerhaltung. Anfang des Jahres

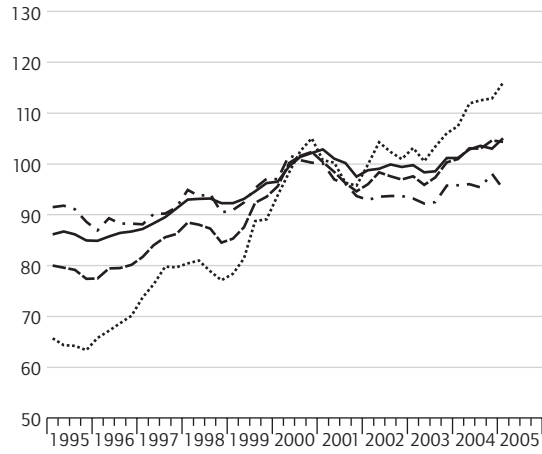
⁴ Der Verband der chemischen Industrie hält diesen starken Anstieg allerdings für statistisch überzeichnet und erwartet eine Korrektur der Daten.

Abbildung 1

Auftragseingang und Produktion nach Hauptgruppen

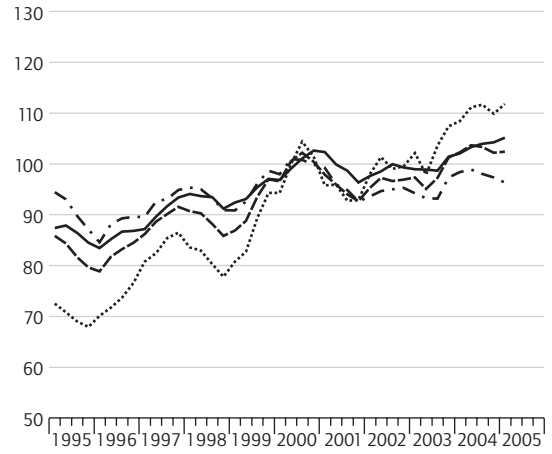
Verarbeitendes Gewerbe

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



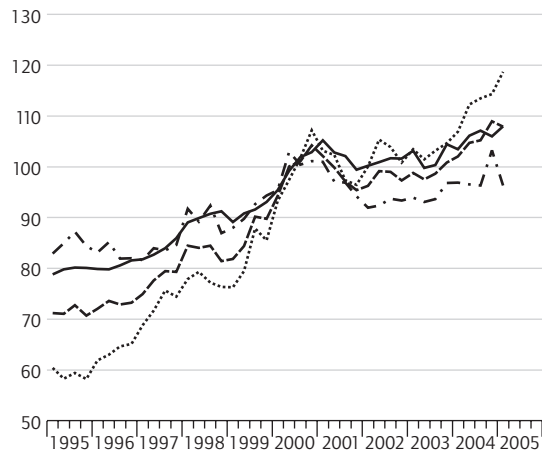
Vorleistungsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Investitionsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Gebrauchsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



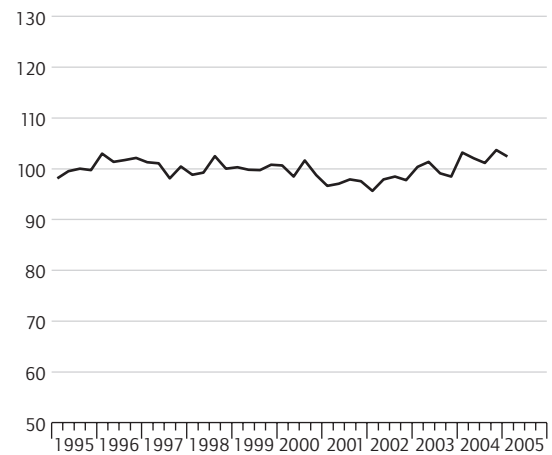
Verbrauchsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Energie

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



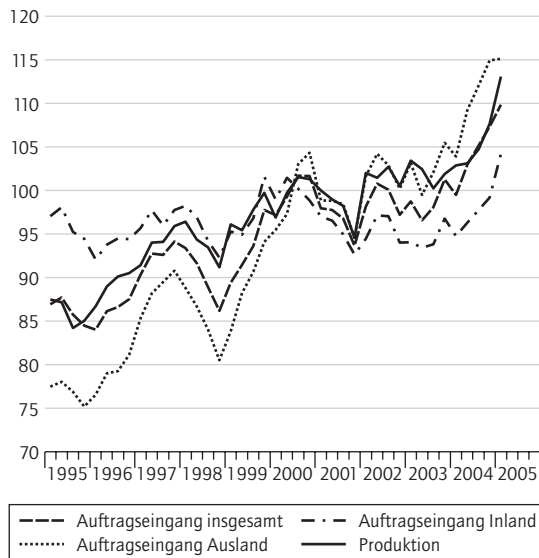
--- Auftragseingang insgesamt - · - Auftragseingang Inland Auftragseingang Ausland — Produktion

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 2

Chemische Industrie
Auftragseingang und Produktion

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



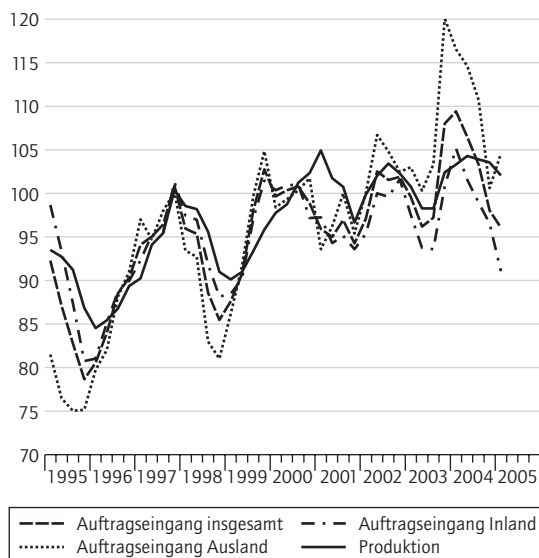
Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2005

2003 hatte die Branche in der Erwartung eines bevorstehenden Aufschwungs ihre Lager deutlich aufgestockt, so dass die steigende Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen zunächst teilweise durch

Abbildung 3

Metallerzeugung und -bearbeitung
Auftragseingang und Produktion

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2005

Tabelle 3

Produktionsentwicklung¹ 2004 bis 2006

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2004	2005 ²	2006 ^{2,3}
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	3,0	2,2	2,2
Verarbeitendes Gewerbe	3,2	2,3	2,4
Ernährungsgewerbe	1,2	1,6	1
Chemische Industrie	2,5	4,1	3
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,8	1,3	2
Metallverarbeitung	2,6	1,9	3
Maschinenbau	3,5	3,0	3
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	6,8	4,4	4
Kraftwagenbau	4,0	2,0	3
Energieversorgung	2,4	1,5	1

1 Arbeitstäglich bereinigt.

2 Prognose des DIW Berlin.

3 Die Branchenprognosen für 2006 wurden auf ganze Prozentpunkte gerundet.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

Abbau der Lager bedient wurde. Inzwischen sind die Lager weitgehend geräumt, so dass die aktuell expandierende Nachfrage bei gleichzeitigem Lageraufbau die Produktion überproportional stimuliert.⁵ In diesem Jahr wird sie mit 4,1 % ein Wachstum aufweisen, das weit über dem Durchschnitt des gesamten verarbeitenden Gewerbes liegt (Tabelle 3). Im kommenden Jahr wird sich die Entwicklung der Produktion dem Durchschnitt der Vorleistungsgüterproduzenten angleichen und um etwa 3 % wachsen.

Der zweitgrößte Vorleistungsgüter produzierende Sektor ist die *Metallerzeugung und -bearbeitung* (Abbildung 3). Hier hatten die Nachfrage aus dem Ausland und mit nur geringer Verzögerung die Nachfrage aus dem Inland schon um die Jahreswende 2003/2004 ihren Höhepunkt erreicht und sind dann während der folgenden vier Quartale zurückgegangen. Dieser frühe und starke An- und Abstieg der Auftragseingänge ist darauf zurückzuführen, dass es angesichts steigender Stahlpreise zu Hortungen bei Händlern und Abnehmern kam, die nun wieder abgebaut werden. Trotz weiterhin hoher Stahlpreise ist die Produktion seit dem dritten Quartal 2004 rückläufig. Nach Abbau der Lagerbestände wird sie im Verlauf dieses Jahres wieder steigen und insgesamt ein Wachstum von 1,3 % erreichen. Im Jahresdurchschnitt 2006 wird die Produktion um etwa 2 % über dem Vorjahresniveau liegen.

5 Doch auch der Anstieg der Produktion von 4,4 % im ersten Quartal 2005 gegenüber dem Vorquartal wird vom Verband der chemischen Industrie als statistisch überzeichnet beurteilt. Diese Einschätzung wurde bei der Prognose der Produktion der chemischen Industrie für das Jahr 2005 berücksichtigt.

Investitionsgüterproduktion: Aus- und Inlandsnachfrage laufen weiter auseinander

Die Nachfrage aus dem Ausland nach in Deutschland produzierten Investitionsgütern steigt seit dem dritten Quartal 2003 ununterbrochen und hat

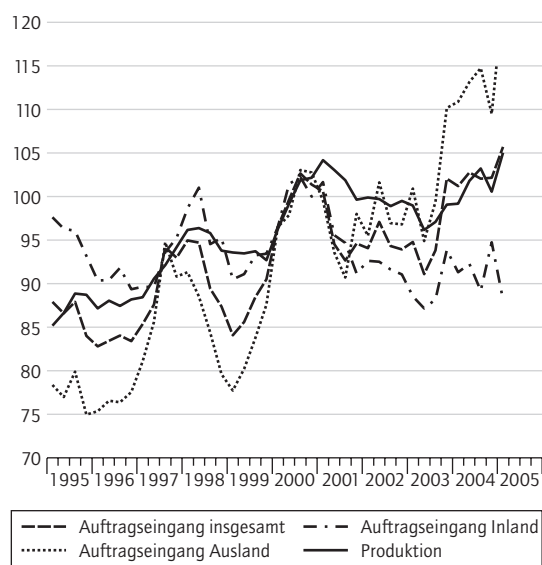
im ersten Quartal 2005 mit 3,9% nochmals kräftig gegenüber dem Vorquartal zugelegt. Die Nachfrage aus dem Inland hat dagegen im ersten Quartal 2005 das Niveau des ersten Quartals 2004 um 2,7% unterschritten. Aufgrund des mit 54% hohen Anteils der Auslandsnachfrage an der Gesamtnachfrage hat die Produktion von Investitionsgütern im ersten Quartal 2005 den Wert des Vorjahresquartals um 4,4% übertroffen.

Abbildung 4

Maschinenbau

Auftragseingang und Produktion

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2005

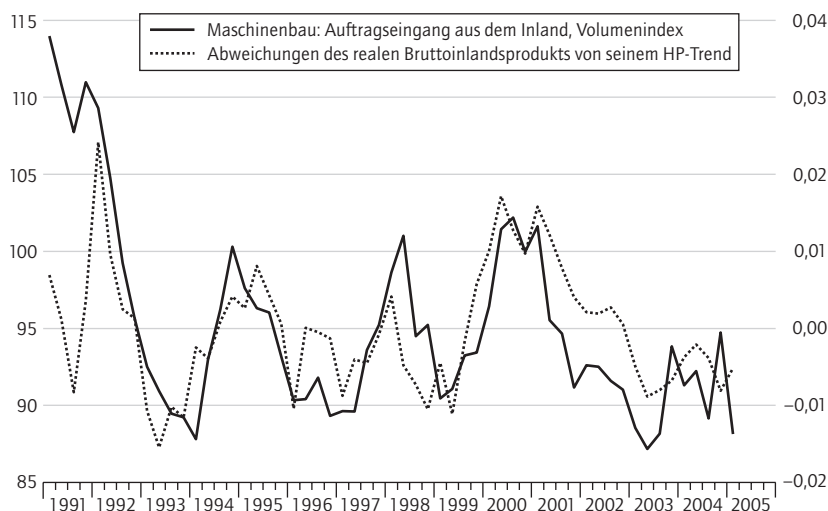
Der *Maschinenbau* ist gemessen an der Beschäftigung und der Bruttowertschöpfung die wichtigste Investitionsgüter herstellende Branche. Die Nachfrage nach Maschinen aus dem Ausland hat im ersten Quartal 2005 mit 12,4% ungewöhnlich stark gegenüber dem Vorquartal zugelegt und begründet im Wesentlichen die derzeit positive Entwicklung der Auslandsnachfrage im verarbeitenden Gewerbe (Abbildung 4). Dieses hohe Wachstum beinhaltet einige Großaufträge und zeigt, dass der Maschinenbau sich trotz des ungünstigen Wechselkurses des US-Dollar zum Euro auf den Auslandsmärkten auch mit großen Projekten platzieren kann. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Branche bei einem hoch bewerteten Euro versucht, ihre Marktposition auch durch Preiszugeständnisse, die sich in entsprechend geringeren Gewinnen niederschlagen, zu festigen.

Abbildung 5

Inländische Nachfrage nach Maschinen aus Deutschland und konjunkturelle Entwicklung im Inland

Index 2000 = 100, saisonbereinigt

Abweichungen vom Trend, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2005

Die im Inland anhaltend schwache Investitionstätigkeit zeigt sich auch in der Nachfrage nach Maschinen und Anlagen. Sie hat sich im Verlauf des vergangenen Jahres – mit Ausnahme des vierten Quartals 2004, in das einige Großaufträge fielen – bis zum aktuellen Rand schwach und im Vergleich zu den übrigen Investitionsgüterproduzenten sogar unterdurchschnittlich entwickelt.⁶ Dieses Bild prägt die Nachfrage nach Maschinen aus dem Inland schon seit den 90er Jahren. Damit in Zusammenhang dürfte eine Grundorientierung der deutschen Unternehmen stehen, die über Investitionen im Ausland ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten ausbauen. Als Motive dienen dabei sowohl eine stärkere Präsenz in den Wachstumsmärkten Asiens und Amerikas als auch die Senkung der Kosten über Produktionsverlagerungen in Niedrigkostenländer. Zwar besteht nach wie vor ein sehr enger konjunktureller Zusammenhang zwischen der inländischen Nachfrage nach Maschinen und dem realen Bruttoinlandsprodukt in Deutschland (Abbildung 5), gleichwohl sind die langfristigen Entwicklungen sehr verschieden. Die Auftragseingänge aus dem Inland weisen seit 1991 die Eigenschaften einer stationären Zeitreihe ohne Trend auf. Auf dem Inlandsmarkt ist demnach für den in

⁶ Sie liegt im ersten Quartal 2005 um 5,8% unter dem Niveau des ersten Quartals 2004.

Deutschland produzierenden Maschinenbau kaum mehr Wachstumspotential vorhanden.⁷

Die Importe von Maschinen haben dagegen zwischen 1991 und 2002 mit einer Wachstumsrate von durchschnittlich 1,3 % pro Jahr zugelegt. Dabei wurden zunehmend Importe aus den Ländern der EU-15 durch Importe aus den EU-Beitrittsländern verdrängt. Dies zeigt, dass die Spezialisierung der Standorte weiter zunimmt und der deutsche Maschinenbau offensichtlich seine insgesamt erfolgreiche Strategie fortsetzt, indem er sich vor allem auf die Entwicklung und Herstellung von hochwertigen Erzeugnissen konzentriert. Hierfür ist Deutschland aufgrund vieler sog. systemischer Vorteile trotz vergleichsweise hoher Kosten offensichtlich immer noch ein guter Standort.

Nicht zuletzt wegen der Großaufträge verfügt die Branche zum Beginn dieses Jahres über einen hohen Auftragsbestand. Angesichts der insgesamt steigenden Auslandsnachfrage ist in diesem Jahr mit einer Produktionssteigerung um 3,0 % zu rechnen. Bei einer anhaltend hohen Nachfrage aus dem Ausland und der im nächsten Jahr erwarteten konjunkturellen Erholung im Inland wird sich das Wachstum der Produktion von Maschinen im Tempo dieses Jahres fortsetzen und abermals 3 % betragen.

Der *Kraftwagenbau* hat im vergangenen Jahr mit einem Produktionswachstum von 4 % und einem

Anteil von 11,3 % an der Bruttowertschöpfung des produzierenden Gewerbes (ohne Bau) am stärksten zu dessen Wachstum beigetragen (Abbildung 6). Innerhalb des Kraftwagenbaus war dafür im Wesentlichen die starke in- und ausländische Nachfrage nach Nutzfahrzeugen verantwortlich. Sie hat zu Beginn des Jahres 2005 aber erheblich nachgelassen. Deshalb wird in diesem Jahr die Nachfrage nach Pkw das Bild der Gesamtbranche prägen. Im Inland und im Euroland wird sich die Nachfrage nach Pkw verhalten entwickeln; die außereuropäische Nachfrage leidet unter dem zum Anfang des Jahres nochmals gestiegenen Wert des Euro gegenüber dem US-Dollar. Deshalb wird sich das Wachstum der Produktion in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr halbieren. Im kommenden Jahr wird mit dem beschleunigten Konsumwachstum auch die private Nachfrage nach Pkw stärker zulegen, so dass dann ein Produktionszuwachs um 3 % zu erwarten ist. Dieses insgesamt positive Ergebnis ist von vielen Faktoren abhängig. Neben der konjunkturellen Entwicklung spielen in dieser Branche Modellentwicklungen sowie die Standortpolitik der Unternehmen eine große Rolle.

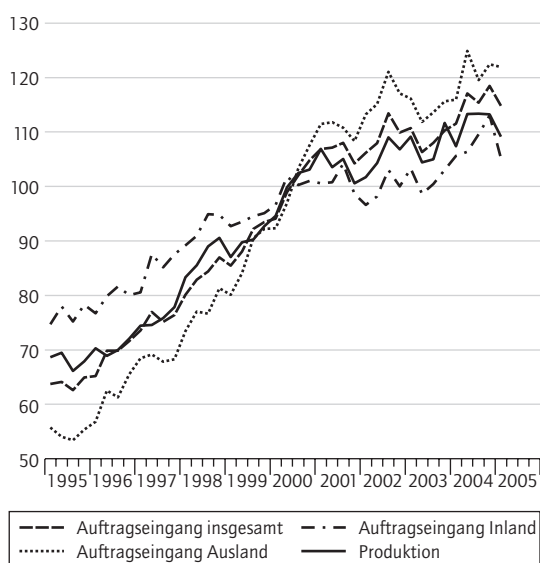
Die *Elektrotechnik i. w. S.* umfasst die Wirtschaftszweige Elektrotechnik (WZ-Nr. 31), die Medientechnik (WZ-Nr. 32) und die Medizin-, Mess- und Regeltechnik (WZ-Nr. 33) (Abbildung 7). Sie war im Jahre 2004 mit einem Wachstum der Produktion um 6,8 % die dynamischste Branche und weist auch im ersten Quartal 2005 mit 5,5 % einen kräftigen Anstieg gegenüber dem Vorquartal aus. Maßgeblich für die Dynamik in der Elektrotechnik i. w. S. ist die Medientechnik, die IT-Güter herstellt. Hierzu zählen die elektronischen Bauelemente und die Produktion von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen.

Elektronische Bauelemente sind Vorleistungsgüter, die in der gesamten Investitionsgüterindustrie zum Einsatz kommen. Die Hersteller elektronischer Bauelemente profitieren von der ausländischen Nachfrage – sowohl unmittelbar aufgrund einer Exportquote von 70 %⁸ als auch mittelbar durch die hohe Exportquote der deutschen Investitionsgüterindustrie. Die Produktion von elektronischen Bauelementen wird im laufenden und im kommenden Jahr zwar weiter kräftig zulegen, aber wegen der sich etwas abschwächenden Weltkonjunktur nicht so stark wie im vergangenen Jahr.

Abbildung 6

Kraftwagenbau
Auftragseingang und Produktion

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2005

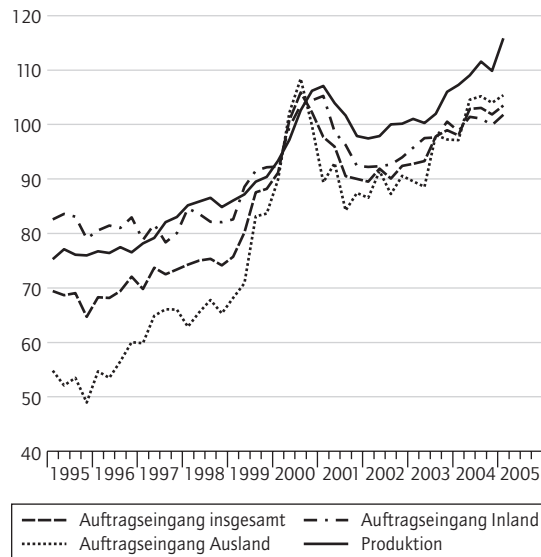
⁷ Betrachtet man die einzelnen Zweige des Maschinenbaus, finden sich nur noch drei, deren Nachfrage aus dem Inland heute nennenswert über der von 1993 liegt. Es sind die Herstellung von Lagern, Getrieben, Zahnrädern und Antriebsbauelementen, der Werkzeugmaschinenbau und die Herstellung von Maschinen für nicht näher bestimmte Wirtschaftszweige. Selbst in diesen drei Zweigen hat sich die Nachfrage aus dem Inland aber noch nicht von dem im Jahre 2000 einsetzenden Abschwung erholt.

⁸ Gemessen als Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

Abbildung 7

Elektrotechnik i. w. S.¹ Auftragseingang und Produktion

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



¹ Elektrotechnik, Medientechnik,
Mess- und Regeltechnik.

Quellen: Statistisches Bundesamt;
Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

Die Nachfrage nach nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen steigt anders als im Maschinenbau nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland stark. Deshalb sind für das laufende und das kommende Jahr kräftige Produktionszuwächse zu erwarten. Allerdings geht dies mit starken Preisrückgängen einher, so dass der Wert der Umsätze weit weniger stark zunimmt als ihr Volumen.

Es ist vor allem der großen Dynamik der Medientechnikproduktion zu verdanken, dass sich die Elektrotechnik i. w. S. auch im laufenden Jahr mit einem deutlichen Produktionsplus von 4,4% im Vergleich zu dem gesamten verarbeitenden Gewerbe überdurchschnittlich entwickelt. Im kommenden Jahr wird sich diese insgesamt positive Entwicklung fortsetzen und das Produktionswachstum mit 4% eine ähnliche Größenordnung erreichen.

Gebrauchsgüter: Rückläufige Produktion

Die wichtigsten Gebrauchsgüterhersteller sind die Möbelindustrie (Anteil an der Bruttowertschöpfung der Gebrauchsgüterproduzenten: 60%), die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten (Anteil: 20%) sowie die Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten (Anteil: 15%). Im Jahre

2004 erzielten die Gebrauchsgüterhersteller allein aufgrund der starken Auslandsnachfrage zum ersten Mal seit 2001 wieder eine positive Jahresveränderungsrate (0,4%).

Die längerfristige Betrachtung macht jedoch deutlich, dass der 2001 begonnene Produktionsrückgang nicht nur konjunkturell begründet war, sondern im Rahmen eines langfristigen Abbaus der Gebrauchsgüterproduktion in Deutschland stattfand. Den Gebrauchsgüterherstellern gelingt es zwar, durch Spezialisierung auf hochpreisige Segmente verstärkt auf ausländischen Märkten Fuß zu fassen, doch kann dadurch die permanent sinkende Nachfrage im Inland nach Erzeugnissen aus Deutschland nur in Jahren einer besonders guten Auslandskonjunktur überkompensiert werden. Die diesbezüglich im Jahre 2005 etwas schlechteren Bedingungen werden zusammen mit dem in der Prognose angenommenen hohen Wechselkurs des US-Dollar zum Euro dazu führen, dass die Produktion von Gebrauchsgütern in diesem Jahr um 0,7% zurückgehen wird. Im kommenden Jahr wird sich diese Entwicklung in ähnlicher Weise fortsetzen.

Verbrauchsgüter: Ernährungsgewerbe erzielt hohe Umsatzzuwächse im Ausland

Die größte Verbrauchsgüterbranche ist das *Ernährungsgewerbe* mit einem Anteil von 45% an der Bruttowertschöpfung; 84% seines Umsatzes erzielt es in Deutschland. Aufgrund der schwachen Konsumententwicklung in Deutschland hat der nominelle Umsatz im Inland im vergangenen Jahr mit 2,5% vergleichsweise wenig zugelegt und liegt im ersten Quartal 2005 fast 1% unter dem Vorjahresquartal.

Die seit geraumer Zeit anhaltend schwache Nachfrageentwicklung im Inland, aber auch die für die Branche bessere Erreichbarkeit umliegender Märkte sind die Gründe für Anstrengungen der Unternehmen, auf den nahe gelegenen ausländischen Märkten stärker Fuß zu fassen. Trotz insgesamt schwacher Konsumententwicklung im Euroraum ist es dem Ernährungsgewerbe damit gelungen, dort seine Marktstellung auszubauen. Sein Auslandsumsatz mit der Eurozone, der drei Viertel des Auslandsumsatzes beträgt, ist im vergangenen Jahr um immerhin fast 14% gestiegen und liegt im ersten Quartal 2005 um 3,4% höher als im Vorjahresquartal. Nimmt man den In- und Auslandsumsatz zusammen, ergibt sich im ersten Quartal 2005 ein leichter Umsatzrückgang. Der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesene Produktionsanstieg von 4,0% im ersten Quartal gegenüber dem Vorquartal ist deshalb überraschend und darf nicht als Präjudiz für

die Entwicklung im Jahresverlauf angesehen werden. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Produktion im Ernährungsgewerbe in diesem Jahr um 1,6 % und im kommenden Jahr um gut 1 % zulegen wird.

Ausblick

Obwohl die Dynamik im Ausland gegenüber 2004 etwas nachgelassen hat und die Verteuerung des Euro gegenüber dem US-Dollar die Auslandsnachfrage nach deutschen Gütern bremst, wird die Produktion im produzierenden Gewerbe (ohne Bau) auch in diesem Jahr von der Nachfrage des Auslands getragen.

In dem Maße, wie sich die deutsche Wirtschaft – aber auch die der EU – deutlich schwächer entwickelt als die Weltwirtschaft, sind die Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes gezwungen, auch in Zukunft Wachstum vor allem auf den überseeischen Märkten zu realisieren. Diese Orientierung wird unterstützt durch eine Strategie, bei der die Unternehmen verstärkt auch Produktionskapazitäten im Ausland auf- und ausbauen.

Gleichzeitig bieten die nahe gelegenen Niedrigkostenstandorte die Möglichkeit, durch Outsourcing die Kosten zu senken und damit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Attraktiv bleibt Deutschland vor allem für solche Produktionen, bei denen die spezifischen Standortvorteile wie tech-

nologisches Know-how und die Beherrschung anspruchsvoller Fertigungsprozesse zentrale Wettbewerbsparameter sind. Dies bedeutet, dass sich hinter der hier vor allem konjunkturell erklärten Entwicklung der industriellen Produktion ein tief greifender Prozess des strukturellen Wandels vollzieht.

Die insgesamt positiven, wenngleich nicht sehr hohen Wachstumsraten zeigen, dass die Industrie in Deutschland insbesondere in weiten Teilen der Investitionsgüterindustrie, aber auch in ausgewählten Bereichen der Vorleistungs-, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter trotz der hohen Bewertung des Euro international durchaus wettbewerbsfähig ist. Allerdings reicht das industrielle Wachstum auch in absehbarer Zeit kaum aus, um die gesamtwirtschaftliche Entwicklung stärker zu stimulieren bzw. um den Arbeitsmarkt nennenswert zu entlasten.

Im diesem Jahr wird sich die Industrieproduktion nach sehr positivem Beginn (im ersten Quartal 2005 wurde das entsprechende Vorjahresquartal noch um 3,3 % übertroffen) leicht abschwächen und im kommenden Jahr bei annähernd gleichbleibender weltwirtschaftlicher Dynamik und konjunktureller Belebung im Inland wieder zulegen. Bei diesem Verlauf ergibt sich für die Durchschnitte der Jahre 2005 und 2006 eine Zunahme der Produktion um jeweils 2,2 %. Sollten sich allerdings die jüngsten Abwertungen des Euro fortsetzen, dann werden sie dieses Ergebnis spürbar positiv beeinflussen.



Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Europäische Regionalpolitik

Heft 1/2005

Das aktuelle Vierteljahrsheft zur Wirtschaftsforschung 1/2005 greift die Diskussion zu den neuen Herausforderungen an die EU-Regionalpolitik auf. Dabei wird sowohl die stärker aus der Wissenschaft heraus formulierte Frage nach der Legitimation und grundsätzlichen Ausrichtung auf Wachstums- oder Ausgleichsziel gestellt als auch mehr aus dem Blickwinkel der Praxis nach effizienten Weiterentwicklungen der Förderkonzepte und -instrumente gefragt. Zu Wort kommen Wissenschaftler aus der universitären Forschung, aus Wirtschaftsforschungsinstituten und von der Kommission. Die sieben Beiträge beantworten die Kernfragen zum richtigen Kurs der Regionalpolitik in der Europäischen Union recht unterschiedlich. Gemeinsam ist allen Arbeiten allerdings eine kritische Distanz zur gegenwärtigen Förderpraxis.

Die Beiträge aus der theoretischen Forschung legen dabei eine grundsätzlich neue Ausrichtung der europäischen Regionalpolitik nahe. So wird gezeigt, dass eine Regionalpolitik, die generell auf eine räumliche Gleichverteilung abzielt, kontraproduktiv sein kann. Zudem wird davor gewarnt, dass Umverteilungsmaßnahmen an Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit dazu führen können, dass national notwendige Reformen unterbleiben. Die als Medizin gedachte Regionalförderung erweist sich dann in Wirklichkeit als Gift. Die stärker praxisbezogenen Beiträge betonen hingegen die Notwendigkeit durchgreifender institutioneller und instrumenteller Änderungen im bisherigen Förderkonzept. Die strategischen Überlegungen gehen dahin, vor allem regionale Wachstumspole und existierende Cluster in den ärmsten EU-Regionen zu fördern. Darüber hinaus wird die Bedeutung und Förderung eines soliden makroökonomischen Umfelds betont.

Die Vierteljahrshefte jetzt auch online

Ab sofort können Sie das aktuelle Vierteljahrsheft sowie einzelne Artikel daraus bequem und schnell als PDF-Dokument in unserem Online-Shop bestellen.

Weitere Informationen finden Sie hier:

www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/vierteljahrshefte/

Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Dr. Tilman Brück
Dörte Höppner
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Axel Werwatz, Ph. D.
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Dr. habil. Björn Frank
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 -30 - 897 89-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805 - 19 88 88 *dtms/12 Cent./min.

Abo-Betreuung durch
Abonnenten Service Center GmbH
Geschäftsführer: Heinz-Jürgen Koch
Marlener Str. 4
77656 Offenburg

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Satz

Wissenschaftlicher Text-Dienst (WTD), Berlin

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin